

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Einzel-Exemplare werden von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Vertraut:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: VI. 1. — monatlich, VI. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. VI. 4.05 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich in Deutschland. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Haupt-Vertriebsstellen und in den benachbarten Provinzen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für die erste, 10 Pf. für die zweite, 5 Pf. für die dritte, 3 Pf. für die vierte, 2 Pf. für die fünfte, 1 Pf. für die sechste, 1 Pf. für die siebte, 1 Pf. für die achte, 1 Pf. für die neunte, 1 Pf. für die zehnte, 1 Pf. für die elfte, 1 Pf. für die zwölfte, 1 Pf. für die dreizehnte, 1 Pf. für die vierzehnte, 1 Pf. für die fünfzehnte, 1 Pf. für die sechzehnte, 1 Pf. für die siebenzehnte, 1 Pf. für die achtzehnte, 1 Pf. für die neunzehnte, 1 Pf. für die zwanzigste, 1 Pf. für die einundzwanzigste, 1 Pf. für die zweiundzwanzigste, 1 Pf. für die dreiundzwanzigste, 1 Pf. für die vierundzwanzigste, 1 Pf. für die fünfundzwanzigste, 1 Pf. für die sechsundzwanzigste, 1 Pf. für die siebenundzwanzigste, 1 Pf. für die achtundzwanzigste, 1 Pf. für die neunundzwanzigste, 1 Pf. für die hundertste.

Anzeigen-Annahme: Für die Rhein- und Ruhr-Region bis 12 Uhr mittags, für die übrigen Regionen bis 3 Uhr nachmittags.

Verleger-Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Säkow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Stellen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Mittwoch, 16. August 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 386. — 64. Jahrgang.

Weitere erfolgreiche Abwehr im Sommegebiet.

Hartnäckige Kämpfe an der Somme bis tief in die Nacht hinein.

Neue russische Mißerfolge.

Am Doiransee ein feindlicher Angriff durch die Bulgaren abgewiesen.

Der Tagesbericht vom 15. August.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 15. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom gestrigen Mittag ab erneuerten die Engländer ihre Angriffe auf der Linie Ovillers-Bazentin-le-Petit und schoben sie mit großer Hartnäckigkeit bis tief in die Nacht hinein fort. Sie haben am Wege Thiepval-Boisjard in denselben Teile unseres vordersten Grabens Fuß gefaßt, aus dem sie gestern morgen wieder geworfen waren; im übrigen sind ihre vielen, sich in kurzen Zeitabständen folgenden Anstürme vollkommen und sehr blutig vor unseren Stellungen zusammengebrochen. Die Franzosen wiederholten zweimal ihre vergeblichen Anstrengungen zwischen Maurepas und Sem. Zwischen dem Ancre-Bach und der Somme und über diesen Abschnitt hinaus ist der Artilleriekampf auch jetzt noch nicht verstummt.

An der übrigen Front — abgesehen von lebhafterer Gefechtsbetätigung südöstlich von Armentières, an einzelnen Stellen des Artois und rechts der Maas — keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Alle russischen Angriffe gegen den Loh- und Grabenabschnitt südlich von Brody sind gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Armee des Generals Grafen v. Bothmer hat starke, zum Teil oft wiederholte Angriffe im Abschnitt Borow-Konich, an den von Brzjany und Potutor nach Kozowa führenden Straßen und westlich von Monasterzhska mit schweren Verlusten für die Russen restlos abgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz.

Südlich des Doiran-Sees griff etwa ein feindliches Bataillon die bulgarischen Vorposten an; es wurde abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Unsere U-Boots-Erfolge im Juli.

74 feindliche Handelschiffe vernichtet.

W. T. B. Berlin, 15. Aug. (Amtlich. Drahtbericht.) Im Monat Juli sind 74 feindliche Handelschiffe mit rund 103 000 Bruttoregister-Tonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Sommekämpfe bei Tag und Nacht.

(Von einem alten Offizier.)

Wiederum haben Franzosen und Engländer mit vereinten Kräften einen allgemeinen Angriff auf breiter Grundlage gegen die deutschen Stellungen im Ancre- und Sommegebiet ausgeführt. Der letzte derartige Angriff war am 30. Juli erfolgt, aber auch die Vorstöße am 7. und 8. August waren als allgemeine Offensive geplant und angelegt, und kamen nur durch die große Wirkung des deutschen Artilleriefeuers nicht zur Durchführung. An einzelnen Stellen wurde der Angriff schon in seiner ersten Entwicklung gestoppt und zum Scheitern gebracht, so daß sich nur eine Reihe von Teilangriffen entwickelten, die aber mit außerordentlich starker Kräfte ausgeführt wurden, so daß die Kriegserichter sie mit als die schwersten und erbittertesten der ganzen Somme-Schlacht bezeichneten. Einige Tage hatten daraufhin die Truppen der Westmächte gebraucht, um sich wieder zu erholen und die entstandenen Lücken auszufüllen. Gleichzeitig hatte die Seeresleitung neue Verstärkungen herangebracht, nach deren Eintreffen der jetzige neue allgemeine Angriff unternommen wurde. Ausdrücklich hebt der Sonntagsbericht des Großen Hauptquartiers hervor, daß die Westmächte „ihre ganze Kraft zu einem ein-

heitlichen Angriff“ eingesetzt haben. Unsere Truppen haben es also daher mit einer bedeutenden Überlegenheit zu tun gehabt, und haben schwere Kämpfe bestanden. Die Schlacht hat zwei Tage lang gedauert, vom Samstag ist bis zum Sonntagabend heftig gekämpft worden. Sie hat mit einem vollen Erfolge der deutschen Waffen geendet, auch dieser neue französisch-englische Angriff- und Durchbruchversuch ist gänzlich gescheitert.

Bemerkenswert ist, daß der Angriff zum größten Teil des Nachts erfolgte. Es scheint, daß unsere Gegner sich von diesem Vorgehen besondere Erfolge versprechen, denn auch die meisten Teilangriffe der letzten Tage erfolgten unter dem Schutze der nächtlichen Dunkelheit. Damit wollten sich unsere Gegner offenbar der vernichtenden Wirkung des deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuers entziehen. Sie hofften ohne schwere Verluste an die deutschen Stellungen selbst heranzukommen und sofort zum Nahangriff schreiten zu können. Unleugbar sind mit dem Vorgehen in der Nacht nach dieser Richtung hin gewisse Vorteile verbunden, aber auch der Verteidiger besitzt zahlreiche Mittel, um das Vorfeld zu erleuchten und den Angriff des Feindes rechtzeitig zu bemerken. Das wichtigste Mittel sind die Scheinwerfer, die sich in verschiedener Größe und Ausführung bei den Truppen vorderster Linien befinden. Außerdem hat das Vorgehen bei der Nacht namentlich für größere Verbände auch noch den Nachteil, daß leichter Zusammenstoß zwischen den eigenen Truppen und die Übersicht für die Führung verloren geht. Der ganze Kampf löst sich mehr als sonst üblich in Einzelkämpfe auf, und bei ihnen hat noch immer der deutsche Kämpfer seine Überlegenheit bewiesen. Auch die Absicht des Feindes, sich dem deutschen Artilleriefeuer zu entziehen, hat nur in gewissem Umfange Aussicht auf Erfolg. Seitdem die Artillerie hauptsächlich indirekt schießt, kann das Feuer auch während der Nacht wirkungsvoll fortgesetzt werden. Ein Sperrfeuer hinter die stürmenden feindlichen Linien, um das Herankommen von Reserven zu verhindern, läßt sich bei Nacht ebenso gut ausführen wie bei Tage, und ebenso können die feindlichen Ausgangsstellungen, aus denen sich der feindliche Angriff entwickelt, unter Feuer genommen werden. Es kommt nur darauf an, daß der Beginn des Angriffes und das Vorbrechen des Feindes aus seinen Gräben rechtzeitig beobachtet und gemeldet wird, und auch dafür wird die deutsche Führung die notwendigen Maßnahmen getroffen haben.

Auf dem Abschnitt zwischen Thiepval und Guillemont ist der feindliche Angriff schon in der Nacht und am Sonntag früh unter den schwersten Verlusten für den Angreifer zusammengebrochen. Der englische Vorstoß war also hauptsächlich auf und beiderseits der Straße Albert-Bapaume erfolgt und richtete sich in erster Linie gegen die deutschen Stellungen bei Courteledde und Martinpuich, das ist die selbe Gegend, gegen die die Engländer bereits seit Wochen aber immer vergebens angestürmt sind. Die Erreichung dieser Linie war schon in den ersten englischen Befehlen und Äußerungen der feindlichen Presse als erstes Ziel bezeichnet worden. Über sechs Wochen wird schon gekämpft, und noch immer nicht haben die Engländer dieses erste Ziel erreicht. Im Laufe des Tages war es dann den Engländern bei wiederholtem Angriff gelungen, südwestlich der Straße Thiepval-Boisjard in etwa 700 Meter Breite in die vordersten Gräben der deutschen Truppen einzudringen. Sie wurden durch den Gegenangriff der deutschen Truppen zwar wieder herausgeworfen, aber am Montag saßen sie abermals an dieser Stelle fest, während im übrigen ihre Anstürme restlos zurückgewiesen wurden.

Auf dem sich südlich anschließenden Abschnitt dauern die Kämpfe ebenfalls noch an. Die Franzosen waren namentlich in der Gegend bei Maurepas und Sem mit starken Kräften vorgegangen. Es ist bezeichnend, daß der englische Vorstoß ohne weiteres zusammengebrochen ist, während die Franzosen in fortwährenden neuen Angriffen bis dicht an die deutschen Linien herankommen sind, und daß dort schwere Nahkämpfe entstanden sind. Massenangriffe des Feindes bei Guillemont und dem südlich angrenzenden Abschnitt sind unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen worden. Ebenso brachen die französischen Angriffe im Abschnitt bei Maurepas bis östlich von Sem gänzlich zusammen, auch am Montag. Wenn die französischen amtlichen Berichte von der Eroberung der dritten deutschen Linien sprechen, so kann sich dies nur auf eine vorübergehende Episode in den lange Zeit hin- und herwogenden Kämpfen beziehen, wo es den Franzosen gelungen war, in die deutschen Linien einzudringen. Sie haben aber nicht vermocht, sich in ihnen zu halten, sondern wurden wieder gänzlich vertrieben, so daß der Enderfolg auf Seiten der Deutschen verblieb.

Fortschreitende Angriffe in der Bulowina.

Über 600 Russen gefangen. — Bei Monasterzhska neue russische Massenangriffe blutig abgeschlagen.

Neue vergebliche Anstürme der Italiener.

Osterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 15. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 15. August, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des

Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Westlich von Moldawa in der Bulowina und im Gebiet des Berges Tomnatik machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Bei Erstürmung einiger sehr verteidigter Stellungen wurden dem Feinde 600 Gefangene und 5 Maschinengewehre abgenommen. Die südlich von Tartarow kämpfenden Bataillone bezogen, bei Borosla durch überlegene russische Kräfte angegriffen, wieder ihre Stellungen auf dem Tataru-Bach.

Bei Stanislaw und südlich von Jezupol wies die Armee des Generalobersten v. Roewich vereinzelte Vorstöße zurück.

Bei Horozanka, westlich von Monasterzhska, rannte der Feind den ganzen Tag über gegen unsere Front an; er unternahm stellenweise sechs und mehr Massenangriffe nacheinander, wurde aber überall unter den schwersten Verlusten abgeschlagen. Südwestlich von Kozowa bereiteten österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Vorstoß durch Gegenangriff. Auch bei und südlich von Borow blieben alle mit größten Opfern bezahlten Anstrengungen des Feindes, in unsere Linie breche zu schlagen, völlig ergebnislos.

Heeresfront des

Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Bei der Armee des Generalobersten v. Boehm-Ermolli ließ der Gegner nach seiner südwestlich von Poblani erlittenen, überaus verlustreichen Niederlage von weiteren Angriffen ab.

Auch in Böhmen keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihre Angriffe sowohl auf der Front Salcano-Merna, gegen die Höhen östlich von Görz, als auch im Abschnitt südlich der Bippach bei Lofvica unaufhörlich mit großen Massen fort, während sie die anschließenden Räume unter starkem Artilleriefeuer hielten. Unsere Truppen schlugen alle Stürme blutig ab und blieben vielfach nach erbittertem Handgemenge an der ganzen Front im Besitze ihrer Stellungen. Der ostgalizischen und dalmatinischen Landwehrinfanterie, sowie dem bewährten Honved-Infanterieregiment Nr. 3 gebührt ein hervorragender Anteil am Erfolge des gestrigen Tages.

Auch bei Plava und Zagora, dann an der Dolomitenfront auf der Croda del Ancona wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 14. auf den 15. August eine feindliche Batterie an der Monzomündung, militärische Anlagen von Ronchi, Vermeigliano und Sella sehr erfolgreich mit Bomben belegt. Voller Erfolg erzielt und Brände erzeugt. Alle Flugzeuge sind trotz heftigster Beschichtung zurückgekehrt. Flottenkommando

Der Krieg gegen Rußland.

Neue erfolgreiche Beschichtung russischer Flugzeugstationen.

W. T. B. Berlin, 15. Aug. (Amtlich. Drahtbericht.) Am 13. August griffen abermals mehrere unserer Marinesflugzeuggeschwader die feindlichen Flugzeugstationen Rappenholm und Lepara auf Oesel an. Es wurde gute Wirkung erzielt. Trotz heftigster Beschichtung durch Abwehrbatterien und durch feindliche Seestreitkräfte sind sämtliche Flugzeuge wohlbehalten nach ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Der neue Kurs in Rußland.

Bevorstehende Ernennung eines Nachfolgers für Sazonow.

Br. Berlin, 15. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Die dem „L.-A.“ von vertrauenswürdiger Seite aus Stodholm gemeldet wird, hält man in dortigen unterrichteten Kreisen die Ernennung Potfins zum russischen Minister des Äußeren für bevorstehend. Potfin war zuletzt russischer Gesandter in Lissabon und gilt als außerordentlich befähigter Diplomat. Politisch zählt er zu den rechtsstehenden Parteien, so daß seine Ernennung zum Minister als eine neue Stärkung des Kabinetts Stürmer angesehen werden darf.

General Ruzki als Nachfolger Kuropatkins.

Br. Stockholm 15. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Wie der Sonderberichterstatter der „Voss. Ztg.“ erzählt, hat General Ruzki die Aufforderung erhalten, an Kuropatkins Stelle den Oberbefehl an der russischen Nordwestfront zu übernehmen.

Metallnot in Rußland.

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 15. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) In Rußland herrscht neuerdings Mangel an Metall. Zwei Artilleriegeschloßfabriken in Moskau mußten schon wegen des Fehlens von Messing und Nickel die Arbeit einstellen. Auch die übrigen Geschloßfabriken erklären, ihre Vorräte reichten nur noch eine Woche. Der Ministerrat verfügt daher eine sofortige Metallsammlung, welche sich auf einen Monat und freiwillige Ablieferung beschränkt. Für später wird die Zwangseinkaufung von Metallen angekündigt. Diese Maßnahme wird als unbedingt notwendig bezeichnet, da eine ausreichende Einfuhr sich als unmöglich herausstellte.

Französische Stimmen zur Polenfrage.

England und die Gerüchte von einem russischen Separatfrieden.

(Von unserem Kr.-Sonderberichterstatter.)

Kr. Genf, 15. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Das „Journal des Debats“ protestiert gegen die Verzögerung, in der die Frage der Wiederherstellung Polens in Rußland behandelt wird. Die Frage müsse jetzt oder nie gelöst werden. Der „Figaro“ meint ebenfalls, es sei eine Ehrenpflicht, nicht länger die Entwicklung hinauszuschieben. Rußland konnte sein Versprechen von 1915 nicht einlösen, weil es furchtbare Niederlagen erlitt. Jetzt beginnt der böse Eindruck dank russischen Feldherrntalent verwischt zu werden. Der Zar möge also Polens Freiheit verfügen. — „Petit Parisien“ und „Eclair“ erfahren, England habe von Stürmer verlangt, er müsse die ihm zugeschriebene Absicht, einen Separatfrieden ins Auge zu fassen, feierlich dementieren, was denn auch gestern in Petersburg geschehen ist. Von einem Separatfrieden könne auch für Rußland nicht die Rede sein.

Die Lage im Westen.**Die letzte Beschießung Velforts durch deutsche Ferngeschütze.**

Br. Basel, 15. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Die „Basler Nachr.“ melden: Daß die Stadt Velfort bei der letzten Beschießung mit weittragenden deutschen Geschützen schweren Schaden gelitten hat, ist nun aus einem Bericht über den Besuch des Präsidenten Poincaré zu entnehmen, trotzdem bisher überhaupt nichts an Schaden von französischer Seite zugegeben worden war. Es wird ferner berichtet, daß der Präsident die Stätten der Verwüstung besucht hat. Großer Gebäudeschaden wurde angerichtet. Dennoch sind also die deutschen Ferngeschütze nicht nur in den Festungslagen Velfort gekommen, sondern sind durchweg auch mitten in die Städte eingedrungen. Poincaré kam letzten Donnerstagvormittag nach Velfort. Der stellvertretende Bürgermeister Hubert ließ ihn in einer kurzen Ansprache willkommen, worauf Poincaré antwortete, daß er im Einverständnis mit dem Minister des Innern sich entschlossen habe, auf der Rückfahrt von einer Reise ins Elsass Velfort einen Besuch abzustatten, um der schwer betroffenen Stadt die Sympathien der Regierung und des Landes auszusprechen. Er beglückwünschte den Bürgermeister und den Stadtrat zu ihrem tapferen Verhalten während der grausamen Verwüstung bei der letzten Beschießung durch Flieger und Ferngeschütze.

Die amtlichen französischen Berichte.

W. T.-B. Paris, 15. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Montagabend: Schlechtes Wetter behinderte die Unternehmungen auf dem größten Teile der Front. Nimmlich lebhafter Artilleriekampf in verschiedenen Abschnitten südlich der Somme, sowie auf dem rechten Maasufer. Sonst überall Geschützfeuer mit Unterbrechungen.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Die Kämpfe in Wolhynien.

Zwischen Witoniez und Satoruch.

Bei Kiesel, 6. August.

Seit dem 3. Juli war auch auf der Front südlich der Eisenbahn Kowel-Rowno die Bewegung dem Stellungskrieg gewichen; die letzten deutschen Unternehmungen hatten der Rufe von Kijag nördöstlich Trystan und der Brücke von Zaborogal, dann begann man sich einzugraben, und auch die Russen spitzten Pfähle und bauten Hindernisse.

Daß sich die Russen mit dem bisherigen Erfolg ihres „Vormarsches auf Kowel“ nicht zufrieden geben würden, daß es noch zu heftigen Kämpfen in Wolhynien kommen würde, war zu erwarten.

Am 10. und 11. Juli setzten dann auch die heftigen Angriffe längs der Bahn Kowel-Rowno gegen Swidnik ein. Sie brachen zusammen; aber gleichzeitig wurden vom 11. an stärkere Truppenansammlungen gegenüber der Front südlich der Bahn bei Alchotin, Dorosin und Jozefin festgestellt. Alle drei Orte liegen ungefähr östlich Trystan, das ja dann auch, als die Angriffe begannen, besonders schwere Stürme auszuhalten hatte.

Die kleinen Anzeichen für russische Truppenverschiebungen und Angriffsbereitschaft vermehren sich nun täglich, dabei kommt den Russen zufluten, daß vom 17. an bis zum 20. Juli eine Regenperiode von außerordentlicher Festigkeit einsetzte,

W. T.-B. Paris, 15. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Montagmorgen: Nördlich der Somme ziemlich lebhaftes Geschützfeuer in Gegend von Maurepas. An den übrigen Abschnitten verlief die Nacht ruhig. Südlich der Somme dehnten die Franzosen ihre Stellungen südwestlich von Etrees merkwürdig aus, indem sie mehrere Grabenstücke links der Eisenbahn Jaz-Demecourt nahmen, wobei sie Gefangene machten. Zwischen Oise und Aisne lebhafter Artilleriekampf, ebenso wie im Abschnitt Roulin-Jous-Feuvent. Auf dem linken Maasufer einige Kämpfe mit Handgranaten an den Zugängen zur Schanze von Avocourt. Ein deutscher Angriffsvorstoß gegen französische Gräben östlich der Höhe 304 wurde durch Maschinengewehrfeuer abgelehnt. Auf dem rechten Maasufer schlugen die Franzosen zwei deutsche Angriffe mühselos mit Handgranaten ab, einen im Dorfe Fleury, den anderen südöstlich davon. An der übrigen Front zeitweilige Beschießung.

W. T.-B. Paris, 15. Aug. (Nichtamtlich.) Ein ergänzender Bericht, der die Lage vom 6. August bis 13. August kurz zusammenfaßt, besagt: Die Anzahl der während dieses Zeitraums nördlich der Somme gemachten Gefangenen übersteigt 2000. Wir erbeuteten 70 Maschinengewehre. Im Abschnitt von Verdun wurden in dem gleichen Zeitraum 600 Gefangene und 12 Maschinengewehre eingebracht.

Die amtlichen englischen Berichte.

W. T.-B. London, 14. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generals Haig: Westlich von Pozieres sah der Feind vorübergehend in einem Teile der gestern eroberten Gräben Fuß. Wir führten südlich von Operm einen erfolgreichen Überfall durch.

W. T.-B. London, 12. Aug. (Nichtamtlich.) Die Verlustliste enthält die Namen von 183 Offizieren (71 gefallen) und 4000 Mann.

Zunehmende Fluchtversuche deutscher Kriegsgefangener.

Br. Genf, 15. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Die Fluchtversuche deutscher Kriegsgefangener aus französischen Gefangenenlagern häufen sich. In der letzten Woche sind in den Departements von Süd- und Südostfrankreich etwa 20 deutsche Gefangene, die geflüchtet waren, wieder verhaftet worden. Einigen ist die Flucht über die schweizerische Grenze gelungen. Das französische Kriegsministerium erteilt nun ein Rundschreiben, worin alle Militärgouverneure und Generalkommandanten in Frankreich, sowie die Befehlshaber in Nordafrika angewiesen werden, für die Wiederverhaftung jedes deutschen Gefangenen eine Prämie von 25 Franken, für die Verhaftung jedes deutschen flüchtigen Offiziers von 50 Franken auszugeben.

Feindliche Generaloffensive der Lüge.

W. T.-B. Berlin, 14. Aug. (Nichtamtlich.) Der Bonner Funkpruch vom 10. August 1916, 10 Uhr vormittags, bringt folgende Meldung: Die Deutschen treiben die Belgier aus! Nach einem aus Euse nach Paris-Süd gerichteten Telegramm haben die Deutschen die belgischen Frauen, die die ihnen vom Hilfskomitee zugewiesene Unterbringung in Empfang zu nehmen kamen, davon in Kenntnis gesetzt, daß sie sich darauf vorbereiten sollen, Belgien zu verlassen. Dieser Beschluß steht im Augenblick nur die Familienmütter vor, die mit ihren Kindern im niederen Alter weggeführt werden sollen. Die Maßnahme erstreckt sich auf die beiden flandrischen Provinzen, aber es erscheint sicher, daß ein Erlass des General-Gouverneurs in ganz kurzer Zeit das ganze seiner Gerichtsbarkeit unterstellte Gebiet umfassen wird. Gemäß Frauen, deren Ehemänner abwesend sind, hat man in Gent zurückgehalten in der Erwartung, daß sie nach der Grenze abgeholt werden. Die Frauen, die in Familien leben, sind erlaubt worden, sich bereit zu halten, den ihnen gegebenen Befehlen Folge leisten zu können. In keinem Falle wird es den Männern gestattet, ihre Heimatstadt zu verlassen. Die durch diese unheimlichen Maßnahmen verursachte Erregung ist sowohl in Holland als auch in Belgien außerordentlich. Wenn man einer aus Gent über Amsterdam kommenden Meldung glauben kann, hat die deutsche Militärbehörde damit begonnen, die Frauen und Kinder nach Holland und der Schweiz abzuschieben. Diese Maßnahmen sind die Entwidlung und Verschärfung derjenigen, die man bereits in Nord-Frankreich ergreifen hat. Sie entsprechen keineswegs, wie es die Deutschen behaupten, einzig und allein der wirtschaftlichen Notwendigkeit, sie stimmen mit dem alldeutschen System überein, dem Hans Wagner seit 1906 folgende Formel gegeben hat: „Die Gegner, die unterliegen und uns den Weg versperren, werden wir verdrängen.“

Diese Meldung ist von der gesamten Presse des feindlichen Auslandes in der Absicht aufgegriffen worden, einen neuen Entrüstungsturm gegen deutsche Unmenschlichkeit zu entfesseln. Auch im neutralen Ausland hat sie infolgedessen weite Verbreitung gefunden. Nach den bei sämtlichen zuständigen Stellen in Belgien eingezogenen Erkundigungen ist an dieser ganzen Geschichte kein wahres Wort; sie ist von Anfang bis zu Ende erfunden und erlogen. Maßnahmen, wie sie der Bonner Funkpruch meldet, sind weder erfolgt, noch beabsichtigt. Es liegt also wieder ein Musterbeispiel dafür vor, mit welcher Schamlosigkeit unsere Feinde jetzt, nachdem die Generaloffensive der

Waffen bisher zu keinem Erfolge geführt hat, eine Generaloffensive der Lüge, Verleumdung und Verhöhnung gegen Deutschland in Szene setzen, um die erschöpfende Kriegsstimmung in ihren Völkern von neuem zu entfachen und die öffentliche Meinung des neutralen Auslandes zu vergiften.

Eine weitere unsinnige Behauptung.

W. T.-B. Berlin, 14. Aug. (Nichtamtlich.) Nach dem in der „Times“ vom 3. August erschienenen Parlamentsbericht vom 2. August hat Lord Hanston auf eine Anfrage des Earl of Cairns über die Geschichte zweier Irländer in den Arbeitsstätten, die zum Gefangenenlager Vimburg gehören, behauptet, daß nach den der britischen Regierung zugegangenen Nachrichten die beiden Irländer Mores und Deblin erschossen worden seien, weil sie es ablehnten, sich Sir Roger Casement anzuschließen. Die Behauptung ist erfunden. In beiden Fällen, die vollkommen unabhängig voneinander sind, handelt es sich vielmehr um schwere Tatenlichkeiten gegen die wachhabenden deutschen Soldaten, deren Befehlen, sich abends zur Ruhe zu begeben, die beiden Gefangenen, der eine zweifellos in angetrunkenem Zustande, sich mit Gewalt und gefährlichen Angriffen widersetzen. Die wachhabenden Soldaten machten, wie dies seinerzeit in der deutschen Presse gemeldet wurde und auch durch die inzwischen abgeschlossenen gerichtlichen Ermittlungen zweifelsfrei festgestellt ist, in der berechtigten Notwehr von der Waffe Gebrauch.

Der Krieg gegen England.**Zur Vorgeschichte des Krieges.**

Die Geheimhaltung Lord Halsanes Berliner Depeschen aus dem Jahre 1912.

Br. Haag, 15. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) „Daily Chronicle“ behauptet in einem Leitartikel, daß die Regierung sich noch immer weigert, die Berliner Depeschen, die von Lord Halsane im Jahre 1912 geschickt wurden, zu veröffentlichen, obwohl Halsane selbst die Veröffentlichung verlangt habe. Das Blatt stellt die Regierung vor das folgende Dilemma: Entweder hat Halsane nicht vor dem Ernst der Lage gewarnt oder er hat gewarnt, aber die Regierung hat sich nicht darum gekümmert. Die Berichte sollen sich mit den Beziehungen zwischen England und Deutschland in Zusammenhang mit Englands Verabredung mit seinen Bundesgenossen beschäftigen. Sie sollen die weitere Mitteilung enthalten, daß Halsane dem Kaiser offen darlegte, daß England einen Angriff auf Frankreich oder eine Verletzung der belgischen Neutralität als einen casus belli ansehen würde. Das Blatt sieht keinen Grund, weshalb die Veröffentlichung nicht sofort erfolgen sollte.

Verlängerung der Legislaturperiode des englischen Parlaments.

W. T.-B. Rotterdam, 15. Aug. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ meldet aus London: Asquith brachte im Unterhaus eine Wahlrechtsvorlage und eine Vorlage zur Verlängerung der Legislaturperiode des Parlaments bis 31. Mai 1917 ein. Morgen wird außerdem noch eine Vorlage über die Wählerliste eingebracht werden. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es nur möglich, Notlisten auszustellen. Selbst bei der provisorischen Regelung der Frage des Wahlrechts wären die Schwierigkeiten fast unüberwindlich. Die Regierung beabsichtigt nicht, dem Parlament eine Abänderung der Bedingungen, unter denen das Wahlrecht ausgedehnt werden kann, vorzuschlagen, denn es wäre nicht im Interesse des Landes, jetzt diese komplizierte Frage aufzurollen. Die neue Wählerliste werde deshalb keine wesentliche Erweiterung des Wahlrechts mit sich bringen. Es soll aber dafür gesorgt werden, daß die Kriegsarbeiter, so weit sie nicht schon auf den alten Listen stehen, in den neuen eingeschrieben werden. Asquith erklärte bei der Einbringung der Bill, das naheliegendste und auf den ersten Blick einfachste wäre gewesen, allen Soldaten und Seeleuten das Wahlrecht zu geben. Die praktischen Schwierigkeiten einer derartigen Maßregel seien aber sehr groß, und die militärischen Stellen hätten ernste Bedenken dagegen geäußert.

Der Unwillen in Amerika über die Einrichtung Casements.

W. T.-B. New York, 14. Aug. (Nichtamtlich.) Funkpruch des Vertreters von W. T.-B.) Redaktionelle Bemerkungen und Äußerungen vieler Männer in hervorragender Stellung im öffentlichen Leben zeigen einen weit verbreiteten Unwillen und Verurteilung der Erhöhung von Casement, und die allgemeine Meinung, daß England einen verhängnisvollen politischen Fehler gemacht hat. Der „New York American“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem bekannten Senator, der äußerte, der Name Casement

die Fliegerausklärung kann nicht arbeiten, alle Truppenansammlungen können beobachtet und ungeführt durchgeführt werden. Vom 20. ab, bei ausläurendem Wetter, setzen unsere Beobachter aus den Schützengraben bald hier, bald dort feindliche Marschkolonnen in der Ferne über Höhen ziehen. Unsere Artillerie feuert, und man kann etwa beobachten, wie die gleichende feindliche Artillerie antwortet und die Bataillonskolonnen Schutz in Mulden suchen. Am 23. Juli wird bei einer Patrouille endlich ein Gardist der 3. russischen Gardebataillon gefangen genommen. Die russische Garde hat sich bei Dorosino bis zur Bahn in die Front eingeschoben. Langsam schiebt sich neue schwere Artillerie des Feindes ein, die Fliegertätigkeit wird sehr reger, russische Fesselballone gehen überall hoch. Unsere Flieger sehen am Abend weitgedehnte Wälder hinter der feindlichen Front. Am 27. Juli macht sich das Abtauen und Einschleichen der feindlichen Artillerie immer stärker fühlbar. Besonders gegen die Höhen bei Twerdn, nördöstlich Kiesel, bei Zabor und Studynie werden Wägengräben für die Sturmtruppen beobachtet. Der Angriff muß unmittelbar bevorstehen.

In der Nacht vom 27. zum 28. beginnt dann die russische Artillerie auf der ganzen Linie in Wolhynien mit Wirkungsschießen. In dem Frontteil zwischen Witoniez und Satoruch, der die stärksten Angriffe auszuhalten hat, sind bei Jubilno, bei Trystan, bei Szeguryn die Hammerpunkte zu erkennen. Am Morgen setzt der russische Angriff ein. Südlich Satoruch biegen österreichisch-ungarische Truppen dem russischen Druck aus, gegen 2 Uhr mittags aber gelangt dort der Gegenangriff gut vorwärts, und die drohende Gefahr einer Flankierung Satoruchs ist von 2 Uhr ab nicht mehr vorhanden. Die ganze

Linie steht unter heftigstem Artilleriefeuer, das teilweise die Gräben einbrennt. Die Angriffe der Infanterie setzen überall fast den ganzen Tag über nur so lange aus, bis die Russen nach einem Angriff die Sturmtruppen neu geordnet haben. Alle Angriffe gegen Satoruch bis Trystan werden abgeschlagen. Die Truppen feuern wieder oft, auf den Brustwehren stehend, in die russischen Linien. Um 2 Uhr mittags kann man feststellen, daß bis auf die Sumpfinfel Perchedob, die vor der Stellung lag, und um 1 Uhr mittags geräumt wurde, die russischen sehr starken Angriffe alle vergeblich waren.

Nach 2 Uhr gelingt es den aufs neue anrennenden Sturmtruppen, die Stelle zwischen Kolonie Kuran und Trystan zu durchbrechen. Sie stoßen bis Apolonia vor. Im Verein mit den eingeschobenen österreichisch-ungarischen Truppen gilt es nun für die deutschen Nachbarreregimenter, Riegelstellungen zu schaffen, denn die Russen versuchen, nach Norden und Süden auszurollen. Die Kräfte der Regimenter scheinen sich zu verzeichnen. Es gelingt nördlich in der Linie Wladimirovka, Apolonia, Wabie den Riegel aus Tapferkeit und Heldennut vorzuschieben.

Das südlich Kuran stehende Regiment hatte von 1 Uhr an unter russischem Trommelfeuer gelegen, auf Zugbreiten wurde der Graben eingeebnet, Minenwerfer wurden beschüttelt. Gegen 2 Uhr begannen dann in zahlreichen Wellen hintereinander die russischen Infanteriestürme, sie brachen unter den schwersten Verlusten zusammen. Auch die jungen Mannschaften bewährten sich glänzend in der Feuerkämpfe, auch sie sprangen in der Aufregung des Kampfes auf die Brustwehren und verfeuerten stehend Magazine auf Magazine in die dichten Kolonnen. Man brauchte kaum zu zielen, jeder

werde in der Geschichte heilig sein; er vergleicht Englands Verhalten in der Casement-Angelegenheit mit dem Amerikas in ähnlichen Fällen, und hebt hervor, daß die Vaterlandsliebe Casements ebenso hoch steht wie die eines Washington, Hancock oder Jackson. — Unter der Überschrift „Englands moralische Schuld“ sagt ein Leitartikel der „World“: Wenn England Irland nicht die Treue gebrochen hätte, so hätte es keine Casement-Angelegenheit gegeben; wenn es seinen Versprechungen nicht untreu geworden wäre, würde Irland nicht ein Glutheerd der Leidenschaft sein. — In einem schwarz umrandeten Leitartikel schreibt „New York American“: Ein Rückblick auf Englands Verhalten gegenüber dem irischen Volk im Lauf von drei Jahrhunderten hat eine lange Geschichte von Tyrannie und fast unglaublicher Dummheit. Wir glauben, daß ein nüchternes Geschichtsbild die Erhängung von Casement zu den größten Verbrechen und Mißgriffen der Regierung rechnen wird, die die lange traurige Geschichte der englischen Unterdrückung, des Unrechts an Irland und seiner Leiden bezeichnen.

Die Ereignisse auf dem Balkan. Warum General Sarraïl noch zögert.

Br. Genf, 15. Aug. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die aus Saloniki gemeldet wird, hat General Sarraïl wiederholt sich denizelstischen Abgeordneten gegenüber dahin ausgesprochen, daß er sich zu einer isolierten Aktion auf dem Balkan vorläufig zu schwach fühle und nur im Zusammenhang mit militärischen Unternehmungen von anderer Seite vorgehen würde. Man hat den Eindruck, daß Sarraïl damit auf die Möglichkeit eines Eingreifens Rumäniens habe anspielen wollen.

Italien soll helfen!

Br. Lugano, 15. Aug. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die „Stampa“ meldet aus Petersburg, die Entente verlange neuerdings von Italien militärische Hilfe für Saloniki, obwohl die Regierung die wiederholte dringende Aufforderung abgelehnt hatte. Das letzte Ersuchen sei noch eindringlicher gestellt, als das frühere. Das englisch-französische Heer, ausschließlich der Serben, sei nur 200 000 Mann stark und daher zu schwach für eine energische Initiative. Rußland könne trotz dringender Witten Bistitz nicht mehr Truppen stellen. Frankreich sei am Ende seiner Reserven. Bistitz bereite alle Länder der Entente, um die Regierungen von der Notwendigkeit einer Balkanoffensive zu überzeugen. Die französischen und russischen Staatsmänner erwiderten, daß sie keine Meinung teilen, aber außerstande seien, weiteres zu tun. Was Italien anbelange, so sei es wahrscheinlich, daß bei der Vereinbarung des Krieges mit dem Dreibund eine beratende militärische Mitwirkung vorgesehen wurde. Die „Stampa“ bemerkt, wenn dies zuträfe, wäre es einer der schwersten politischen Fehler Salandras und Sonninos.

Der heilige Krieg.

Ein Aufruf mehrerer einflussreicher Araberstämme.

Br. Amsterdam, 15. Aug. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Wie der Gewährsmann der „Post. Niz.“ aus London meldet, haben mehrere einflussreiche Araberstämme einen Aufruf in ganz Arabien verbreitet, worin sie mitteilen, daß sie jeden Araber, der sich zu Handlungen gegen die Türkei oder das Kalifat verleiten lasse, als einen Verräter der mohammedanischen Religion ansehen und behandeln werden. Der Aufruf hat in ganz Arabien großen Eindruck gemacht, er wird von allen Stämmen geteilt. Die Stämme organisieren überall Karawanen, die nach Mekka ziehen wollen, um dort für den Sieg der Türken zu beten. Der englische Oberbefehlshaber in Ägypten befürchtet, daß dort eine allgemeine Erhebung gegen die Europäer ausbrechen könnte.

Die Neutralen.

Zusammenstoß mit einem U-Boot.

W. T.-B. Rotterdam, 15. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Aus Ymuiden wird berichtet: Der Dampfschoner „Habierno“ hatte wahrscheinlich einen Zusammenstoß mit einem U-Boot. Das Vordersteil wurde in die Höhe geschleudert und einige Augenblicke später tauchte ein U-Boot unbekannter Nationalität auf. Der Zerstörer mußte eingedockt werden.

Amerikanischer Presseprotest gegen die englische Zensur.

Keine Befürwortung durch Votschaster Gerard?

W. T.-B. Berlin, 15. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Drahtmeldungen englischer Zeitungen aus Amerika zufolge haben die Berliner Votschaster amerikanischer Zeitungen gemeinsam den amerikanischen Votschaster Gerard gebeten, den Wortlaut einer von ihnen an ihre Zeitung gerichteten

Protestkundgebung gegen die Anhaltung und Verurteilung ihrer Presseberichte nach den Vereinigten Staaten durch den englischen Zensur der amerikanischen Regierung zu übermitteln, um zu erreichen, daß die englische Zensur wahrheitsgetreue Berichte der Votschaster aus Deutschland unverändert durchlasse. Der amerikanische Votschaster soll diese Bitte nach Washington weitergeleitet, jedoch seinerseits hinzugefügt haben, daß er den Protest nicht befürworten könne, so lange nicht die deutsche Zensur die Telegramme amerikanischer Votschaster aus Deutschland ungenügend durchlassen werde.

W. T.-B. New York, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Unter der Überschrift „Blackout der Kabel“ beschäftigt sich ein Leitartikel des Regierungsorgans „World“ mit dem Protest amerikanischer Journalisten in Berlin gegen die Unterdrückung ihrer Meldungen durch die britische Zensur und schreibt: Da keinem militärischen Interesse dadurch gedient werden kann, muß man annehmen, daß England darauf ausgeht, die Welt außerhalb der Kriegzone über die Verhältnisse innerhalb dieser zu täuschen. Zu diesem Zwecke tut seine Zensurbehörde den Neutralen Feindlichkeiten an, ohne seinem Feinde Schaden zuzufügen. Die Lage in Deutschland wird nicht dadurch geändert, daß Meldungen über sie verstümmelt oder vernichtet werden. Dies ist der Fall bei dem Vertreter der „World“ in Berlin, von dessen 72 Meldungen im Juli nur 21 angekommen sind. Es geht daraus klar genug hervor, daß man in London in der Hinsicht von Nachrichten ebenso entschlossen und rücksichtslos vorgeht, wie in irgend einer Maßnahme des wirklichen Krieges. Für eine solche Politik muß es Gründe geben. Vielleicht werden die amerikanischen Geldgeber und Kaufleute, die den Allierten meist ins Blaue hinein ungeheure Kredite eröffnen, sich veranlaßt fühlen, nach den wahren Absichten dieser Politik zu forschen.

Das moralische Regime Wilsons.

Ans Licht gezogene Hinterverscherungen.

Haag, 14. Aug. Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom Freitag: Im Senat wurde gestern durch Senator Penrose das Wilsonsche Regime auf das schärfste getadelt, da es sich aus einer Kette von Begünstigungen in diplomatischen und anderen Stellen zusammenfasse. Herr Penrose erklärte, von 22 Demokraten, die in den diplomatischen Dienst eingestellt worden seien, habe kein einziger irgend welche Erfahrung, aber jeder von ihnen habe zu den Kosten der Präsidentschaftswahlen im Interesse des Präsidenten Wilson beigetragen, und zwar mit Geldsummen von 200 bis 10 000 Pfund. Die Gesamtgaben hätten 9 Millionen Pfund überschritten. Herr Charles Crane sei der Votschasterposten für 10 000 Pfund, Herr Penfield die Votschaft in Wien für 4500 Pfund, Herr Onomes die Votschaft in Frankreich für 2000 Pfund angeboten worden. Herr de Pauwles sei für 1000 Pfund zum Gesandten in Uruguay, Herr Joseph Willard für 400 Pfund zum Votschaster in Spanien und Herr Mac Alpin für 400 Pfund zum Gesandten in Holland ernannt worden. 2000 tüchtige Zivilbeamte seien ihres Amtes entsetzt worden, lediglich um Ämter für Subskriptionisten zu finden. Der Senator sagte, er wisse wohl, daß beide politische Parteien eine derartige Hinterverscherung betrieben, aber das ganze moralische Getöse des Herrn Wilson stünde in direktem Widerspruch mit diesen Handlungen.

Rein Verkauf der Insel Curacao an Amerika.

W. T.-B. Haag, 15. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ tritt den Gerüchten von einem Verkauf der Insel Curacao an die Vereinigten Staaten entgegen. Das Blatt schreibt: Der niederländische Gesandte in Washington stellt die Richtigkeit der Nachricht in Abrede. Man erwartet, daß die Insel infolge der Öffnung des Panamakanals eine Zukunft habe und trage diesem Umstand durch die Errichtung größerer Anlagen Rechnung. Anlagen, Magazine und Petroleumraffinerien würden sicher nicht gebaut, wenn nur eine Möglichkeit des Verkaufs bestünde.

Die Entrüstung über die Entente in der Schweiz.

„Schmälicher Bruch des Vertrauens“.

Die Schweizer Blätter besprechen fortgesetzt das Scheitern der Pariser Verhandlungen. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ bezeichnen die Haltung der Entente als einen Bruch der feierlichen, der Schweiz gegebenen Zusicherungen, die die Vorbedingung zum Abschluß des S. S. S. Abkommens waren, als Versuch der Entente, für die Schweiz eine Zwangslage zu schaffen, die sie zu einem Rechtsbruch gegenüber den Neutralmächten drängen soll. Das Blatt führt fort: Was die Entente der Schweiz gegenüber in Paris getan hat, ist zwar kein direkt feindlicher Akt; es macht nicht den Abbruch diplomatischer Beziehungen oder gar militärischer Vorkehrungen notwendig, es ist aber ein schmälicher Bruch des Vertrauens, das die Schweizer Regierung in die Freundschaftsbeteuerungen und realen Zusicherungen der Entente gesetzt hatte, ist ein Attentat ver-

fuch auf die wirtschaftliche Rechtsstellung und damit auf die Souveränität des Landes. Ein einmütiger Protest muß heute durch die Schweiz erschallen. Indem wir uns stark zeigen, schaffen wir eine Grundlage für die nunmehr beginnenden Unterhandlungen mit Deutschland. Das „Berliner Intelligenzblatt“ schreibt an leitender Stelle: Für die Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens, also für die Lebensfähigkeit unseres Staates überhaupt sind die deutschen Rohstofflieferungen unentbehrlich, die die Entente nicht ersetzen kann. Es wird sich demnach für die Schweiz heute schon die von Simon im englischen Unterhaus für Holland und Belgien vorausgesehene Notwendigkeit eines engeren wirtschaftlichen Anschlusses an Deutschland ergeben.

Aus den verbündeten Staaten.

Ein Ministerrat in Wien.

W. T.-B. Wien, 14. Aug. (Nichtamtlich.) Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh fand heute vormittag und nachmittag ein Ministerrat statt, an dem sämtliche Mitglieder des Kabinetts teilnahmen.

Ein ungarischer Ministerrat.

W. T.-B. Budapest, 14. Aug. (Nichtamtlich.) Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Tisza fand heute nachmittag im Palais des Ministerpräsidenten ein Ministerrat statt, an welchem sämtliche hier weilenden Mitglieder der Regierung, auch der Minister Baron Roszner teilnahmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Ein nachahmenswerter Beschluß.

Die Provinzialkartoffelfeste für die Provinz Hannover hat, veranlaßt durch die unhaltbaren Zustände, die sich bei der Versorgung mit Frühkartoffeln ergeben haben, einen Beschluß gefaßt, der sehr beachtenswert ist. Sie hat beschlossen, daß alle Verbraucher, wie in früheren Jahren, den ihnen für die ganze Zeit bis 5. Juli 1917 zustehenden Bedarf an Kartoffeln von ihren seitherigen Lieferanten, also direkt vom Erzeuger, beziehen können. Den Erzeugern werden die Mengen, die sie an Private liefern, auf die Lieferungen angerechnet, die sie an die Provinzialkartoffelfeste zu leisten haben. An dem System selbst und an der unbedingt nötigen Kontrolle wird also nichts geändert. Der Vorteil besteht jedoch darin, daß das häufige Verladen vermieden wird, der Verbraucher für sein Geld also einwandfreie Ware und — was von besonderem Wert ist — Kartoffeln von einer Sorte bekommt. Der Verbraucher übernimmt damit natürlich auch selbst die Verantwortung für richtige Einlagerung und trägt damit erheblich zur Entlastung der Gemeinde bei. Ein ähnlicher Beschluß für den hiesigen Bezirk würde in weiteren Kreisen freudig begrüßt werden. G.

— Die Stadtverordneten sind auf Freitag, 18. August, nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Beteiligung der Stadt Wiesbaden an der Reichswehrschule. Ver. Fin.-A. 2. Bewilligung von 2000 M. für die Dienstbotenschule Wiesbaden. Ver. Fin.-A. 3. Erhöhung der dem Kriegsunterstützungsamt zur Verfügung stehenden Beträge. Ver. Fin.-A. 4. Übertragung von Restkrediten aus dem Rechnungsjahr 1915 auf das Rechnungsjahr 1916. Ver. Fin.-A. 5. Bewilligung von 6500 M. für Verbesserung der Kessellage im städtischen Schlachthof. Ver. Bau-A. 6. Bewilligung der erforderlichen Mittel zur Instandsetzung des Erd- und ersten Obergeschosses des alten Museums für Bureauzwecke und Mobiliarbeschaffung. Ver. Bau-A. 7. Ersetzung von 2 Mitgliedern des Beirats gemäß § 8, Abs. 8 und 4 des Ortsstatuts gegen die Verunstaltung der Stadt Wiesbaden. Ver. Bau-A. 8. Antrag des Stadtverordneten Hartmann und Genossen: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, an den Magistrat des Erbes zu richten, unentgeltlich die Errichtung eines Hypotheken-Einigungsamts für die Stadt Wiesbaden in die Wege zu leiten.“ 9. Vorlage des Magistrats, betr. Errichtung eines Hypotheken-Einigungsamts, und Wahl von vier Mitgliedern in die Kommission. Ver. Bau-A. 10. Errichtung einer Schweinemästerei. Ver. vereinigter Fin.- und Bau-A. 11. Neuwahl eines Armenpflegers für das 5. Quartier im 2. Armenbezirk. 12. Gesuch der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung in Hamburg-Großbottel um Gewährung eines Geldbeitrags. 13. Pensionierung eines städtischen Beamten und eines städtischen Bediensteten.

Schuf sich Rücken in die graubraune Welle, die sich aus dem hellen Grün emporhob. Die Stimmung war glänzend. Da, gegen 4 Uhr, waren die Russen im Rücken des Regiments, bald in dichten Massen. Schritt für Schritt bauend, ingesamt die Bahne zusammenbrechend, gingen die Bataillone zurück gegen die Hübe von Woronyn. Sumpfgelände ist zu durchwaten, sieben Wälden überschreiten die Truppen, bis sie die geplante Aufnahmeline östlich des Stochob erreichen. Jäh hält inzwischen eine Abteilung östlich der Stochobbrücke jedem Ansturm stand, so daß auch die Fahrzeuge auf dem Wege Juhpanowka-Woronyn zurückgebracht werden können.

Am Abend wird, trotzdem der Niesel hält, beschlossen, alle Truppen östlich des Stochob in die allgemeine Stochob-Linie einzuklinken. Der Befehl wird bei beginnender Dunkelheit in aller Ordnung durchgeführt. Die Russen zeigen auch keine Lust, durch den Wola-Wald westlich Trysten nachzudringen. Die Hefelnustanden bilden auf dem feuchten Grund ein dichtes Gewirr, man kann auf keine 5 Schritte in der unbändigen Wildnis des Wola-Waldes den Gegner erkennen, und mit deutschen Nachhut wäre in dieser Nacht ein noch schlechteres Zusammentreffen gewesen, als sonst. Von der Schwierigkeit des Vordringens durch dies Urwaldgebiet, das auch westlich des Stochob noch hinübergreift, haben dann die Russen in den nächsten Tagen, als sie die neuen Stochob-Stellungen angriffen, genug kennen gelernt. Der Waldgrund dort, auf dem keine Blumen wachsen, wurde besät mit russischen Toten.

Am Vormittag des 20. Juli herrschte aber hier und auf der Linie südlich Kieselstein Ruhe.

Gegen Kieselstein selbst wächst an diesem Tage der Angriff.

südlich der Straße Jaboro-Kieselstein zu seinen stärksten Anzeichen an. Der Zielpunkt des russischen Ansturms ist das Vacaerf-Leonowka, dessen ausgebaute Wände von den Granaten, die die Höhe 229 und die Kammarswege absuchen, zerklüftet und durchstößt werden, nach drei dünnere Wälden der dazwischenliegenden Stürmer, die den Sumpf nicht scheuen, kommen Gruppenkolonnen, dann 80 Weiden, die den Durchbruch erzwingen sollen. 70 Prozent Verluste wären beim Sturm anzunehmen, sprach ja einmal ein russischer Armeebefehl aus, — wie uns Gefangene erzählten. Drei Kadaverdivisionen sind bereitgestellt. Das Zusammenarbeiten unserer Artillerie und Infanterie ist großartig. Die Batterien feuern Tod, die Maschinengewehre schießen, die Infanterie ist ruhig, ruhig, bis das Opfer sein Recht hat, und im Sumpfstand sinken die Massen.

Gleichzeitig ist am Nachmittag auf der ganzen Linie in immer wiederholten Wellen der Angriff vorgetragen worden. Er fand nirgends Ähren in der Mauer. Es geht nun Artilleriespiel, Angriff, Artilleriespiel, Umgruppierung, Angriff Tag und Nacht. Die neue Front am Stochob wird am Abend des 20. zum erstenmal bei Ostrow und Witoniez angegriffen, so vergeblich, wie alle anderen Stellen der Front.

Durch den Wola-Wald westlich Trysten greift die russische 2. Gardebataillon an; immer wieder stößt sie durch Dickungen vor; immer wieder werden die Stürmer oft im Weite der Maschinengewehrfeuer abgeschossen.

Am Nachmittag des 30. Juli tritt die erste Atempause ein. Die Russen sind nicht mehr in der Lage, anzugreifen; sie ziehen Reserven heran; am Abend beginnen die Stürme

aufs neue. Sie führen bei Witoniez zu Kahlkämpfen. Das Gut Witoniez zwischen zwei Stochob-Armen wird geräumt, und es gelingt den Russen, sich von dort hinausschießend, auf der Höhe 229 Fuß zu fassen. Gegenstände führen zu erbitterten Kahlkämpfen. Ein glänzender Angriff kommt vor, muß vor neuen russischen Verstärkungen zurück, schließlich halten wir den Südbang des langgestreckten Hügel, während die Russen am Nordhang sitzen. Dazwischen liegt eine Ruine. Wer den Raum überschreitet, ist gutes Ziel. Der tapfere Angriff in der schweren Nacht hat auch hier die gut haltbare Stellung erzwingen. Der Hügelhang bei Witoniez war der letzte kaum greifbare Erfolg der Russen, das Dorf selbst blieb ihm unerreicht.

Wohl sehen die Angriffe auch am 31. nachts, und am 1. August nicht aus, wohl kann man ein Duzend Angriffe und Angriffversuche an einem Tag an der ganzen Linie noch zählen, wohl haben die Truppen, die nun seit dem 27. im Feuer stehen, noch harte Stunden, der Eindruck wird aber bestimmter, daß die Höhe der russischen Kraftentfaltung überschritten ist.

Am 2. morgens, melden alle Truppenteile schwere Verluste der Russen, die russische Infanterie ist fast aus. Noch magt der Artillerielärm, die Meeresdräusen nach Sturmtagen, aber am Nachmittag wird auch die Artillerie stiller. Die Nacht zum 3. August bleibt ruhig.

Die Russen beginnen wieder, Hindernisse zu bauen. Die Sanitätsmannschaften arbeiten; die Toten werden begraben.

Deutsche Patrouillen klären das Vorgelände. (Ab.)
Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

— **Kriegsauszeichnungen.** Der Rizefeldwebel Jos. Kette! im Infanterie-Regiment 116, Sohn des städtischen Bauaufsehers Kette!, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt er im September 1915 und im Juli d. J. erhielt er, wie wir gestern berichteten, die Heilige Kaiserin-Medaille. Kette! ist kaum 19 Jahre alt und mit 17 Jahren als Kriegsfreiwilliger eingetreten. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Rizefeldwebel und Offiziersaspirant im Landwehr-Infanterie-Regiment 118 Karl Sinn, Sohn des Beamten der Ringer Aktienbrauerei Louis Sinn. — Den Mitgliedern der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden, Zugführer Herzog, Zugführer Beckhaus, Zugführer Stelvertreter Schidel und Sektionsführer Braun, wurde die Rote-Kreuz-Medaille verliehen.

— **Nachschubverteilung.** Wie wir erfahren, sind der Stadt auch in dieser Woche sehr wenig Schweine zugeteilt worden, so daß nur rund ein Schafel der zur Verteilung kommenden Gesamtmenge aus Schweinefleisch besteht. Das Publikum wird gebeten, hierauf beim Einkauf gebührende Rücksicht zu nehmen. Insbesondere empfehlen wir den wohnhaften Teilen der Bevölkerung, auf den Genuß des verhältnismäßig billigen und ausgiebigen Schweinefleisches zugunsten der weniger Bemittelten nach Möglichkeit zu verzichten.

— **Städtischer Marktstand.** Heute wird am städtischen Marktstand abermals ein Kraggon Tomaten verkauft. Zwei Pfund kosten 65 Pf. Die Kasse befindet sich im Aussenraum.

— **Gedenket der Kriegswaisen!** Immer noch wütet der furchtbare Krieg, und täglich mehrt sich die Zahl derer, welche durch den Tod ihres Ernährers auf dem Felde der Ehre in bedrängte Lage kommen. Für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen zu sorgen, ist daher eine heilige Pflicht. Wir müssen an Stelle des Vaters, der draußen im Feld für uns sein Leben gelassen hat, dafür sorgen, daß seine Kinder zu tüchtigen Menschen heranwachsen, daß sie etwas lernen und später im Leben ihren Platz ausfüllen, dazu gehören Mittel. Darum heißt es, jede Gelegenheit, die solche Hilfe gestattet, restlos auszunutzen in Hinblick auf die nie abzutragende Schuld unserer Kriegern gegenüber. Und wieder einmal bietet sich Gelegenheit. Der „Deutsche Verein für Kinderasyle“ plant für die nächsten Wochen einen Hausverkauf seiner Wohlfahrtspostkarten mit allerliebsten Darstellungen der Kleinen im Asyl usw.; der Ertrag hierfür fließt dem „Deutschen Verein für Kinderasyle“, Berlin-Wilmersdorf, zu. Der Herr Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen hat unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs den Vertrieb für die ganze Monarchie erlaubt. Die Leiterin der Verteilungsstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Oberlausitzkreis, Rheingau usw. ist Frau Elisabeth Anorg Bm., zurzeit Wiesbaden.

— **Einkommensteuerrücklässe in Preußen.** Die in Preußen seit dem 1. April d. J. geltenden und nunmehr zur Erhebung kommenden Zuschläge zur Einkommensteuer stellen keine neue Veranlagung dar. Gegen diese Zuschläge findet daher das für die Veranlagung zulässige Rechtsmittel der Verufung nicht statt.

— **Schlafwagen 3. Klasse.** In der jetzigen Reisezeit wird die Frage der Befahrung von Schlafwagen 3. Klasse neuerdings erörtert. Diese Frage ist auch im Landtag bei den letzten Beratungen wieder angeregt worden. Die preussische Eisenbahnverwaltung erstrebt eine Regelung dahin, daß nach Maßgabe des Bedürfnisses, wo es sich wirtschaftlich rechtfertigen läßt, Schlafwagengänge verkehren sollen, und daß in diese Wagen 3. Klasse eingestellt werden könnten. Bei der Belastung der Büge erscheint es ausgeschlossen, in alle Büge, in welche Schlafwagen 1. und 2. Klasse eingestellt werden, auch solche 3. Klasse einzustellen. Das ergibt sich als Notwendigkeit im Betriebsinteresse. Etwasige Maßnahmen werden naturgemäß erst nach dem Krieg getroffen werden können.

— **Paketverkehr zwischen Deutschland und Belgien.** Vom 21. August ab werden im Verkehr zwischen Deutschland und dem Gebiet des Generalgouvernements in Belgien gewöhnliche Postpakete bis zu 5 Kilogramm zugelassen. Der Verkehr regelt sich im allgemeinen nach den Vorschriften des internationalen Postpaketverkehrs. Das Franco für ein Paket beträgt 1 Fr. 50 Cent. = 1 M. 20 Pf., es besteht dabei Francozwang. Dem Inhalt dürfen keine Briefe oder schriftlichen Mitteilungen irgend welcher Art beigegeben werden. Es ist in allen Fällen Sache des Absenders, sich genau zu erkundigen, ob die zu versendenden Gegenstände in das Bestimmungsland eingeführt werden dürfen. Pakete nach Deutschland werden in den deutschen Postorten geprüft und verzollt, Pakete nach Belgien sämtlich in Herbesthal. Nachnahme ist bis zu 800 M. (1000 Fr.) zugelassen. Nicht zugelassen sind dagegen Wertangabe, Einschreibung, dringende Pakete, Eilbestellung und Rückscheine. Im Gebiet des Generalgouvernements nehmen am Postpaketverkehr mit Deutschland vorerst die Orte teil, in denen sich Postämter unter Leitung deutscher Beamten befinden; das sind zurzeit 67. Einwohnern anderer Orte im Generalgouvernement bleibt es überlassen, ihre Pakete beim nächsten Paketamt aufzuliefern, oder sie sich dahin senden zu lassen.

— **Seifenersatzmittel sind keine Seife.** Häufig werden Seifenersatzmittel in einer Form angekündigt, daß man annehmen muß, es handle sich nicht um Ersatzmittel, sondern um Seife, indem zu den mehr oder weniger geschmackvollen Phantasienamen z. B. zugefügt wird: „Jederzeit ohne Seifenkarte“, „Toilettenseife“ oder Ähnliches. Es wird sich empfehlen, daß die Preisprüfungsstellen auch diesen Nachschub ihren Aufmerksamkeit schenken und gegebenenfalls die nötigen Maßnahmen zur Einleitung eines Strafverfahrens treffen. Der Verband der Fabrikanten von Seifenartikeln in Berlin, Wilmersdorf 27, hat sich bereit erklärt, solche Ankündigungen, da sie meistens auch gegen die §§ 3 und 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb verstoßen und deswegen auf Antrag strafbar sind, seinerseits zu verfolgen. Anschließend sei bemerkt, daß auch die Preise für eine Gruppe von Seifenersatzmitteln, die aus mehr oder minder gereinigtem Ton hergestellt sind, vielfach ganz ungerechtfertigt hoch sind. Zum Anhalt für die Preise von Ton diene die Angabe einer Fabrik, die mitteilt, daß allerfeinster geschlemmter Kaolin, wie er z. B. von den Wäpplerfabriken für Seifenersatz verwendet wird, kaum mehr als 6 bis 7 M. für 100 Kilogramm kostet.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Schlichtung.** 15. Aug. In der gestern abend abgehaltenen Sitzung der Gemeindevorstellung waren unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schmidt 9 Gemeindevorordnete erschienen. Über die Tagesordnung ist zu berichten: Beschlossen wurde, die Verhältnisse eines Schulhauses der alten Schule durch Einbau größerer Fenster zu verbessern. Die Auflage ist von der Königl. Regierung genehmigt worden, da die jetzigen Zustände auf die Dauer nicht bestehen können. Ein Anwohner der Friedrichstraße bittet um Entfernung des zum Teil vor seinem und zum Teil vor dem Gemeindevorstandes stehenden Stalles, er will die Kosten der Niederlegung tragen, auch das Land — soweit es sein Eigentum ist — kostenfrei an die Gemeinde abtreten. Auch dieser Punkt wurde genehmigt. Die Mitgliedschaft der Herren R. Stritter, F. Birt, R. Sandersheim als Mitglieder und der Herren E. Spitz, B. Autor und F. M. Schmidt als Stellvertreter der Mitglieder der Einkommensteuer-Vorprüfungskommission ist abgelaufen. Für die Steuerjahre 1917, 1918 und 1919 wurden gewählt als Mitglieder die Herren R. Stritter, F. Birt, E. Spitz, und als Stellvertreter die Herren Ph. Wagner, H. Stiel und D. Kahn. Die Beschlußfassung über den weiteren Punkt der Tagesordnung: Wahl von Mitgliedern zur Armenpflege-Kommission, wurde bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt.

Gerichtssaal.

Kriegswucher.

Vor dem Wiesbadener Schöffengericht hatten sich gestern die Eheleute Regiermeister Heinrich Vollmer von Wiesbaden, deren Geschäft bekanntlich wegen Unzuverlässigkeit polizeilich geschlossen worden ist, und die bereits mehrmals wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 23. Juli 1915, betreffend übermäßige Preissteigerung, bestraft worden sind (der Mann einmal, die Frau dreimal) neuerdings wegen sogenanntem Kriegswucher zu verantworten. Am 20. Juni erschien ein Zugführer im Verkaufsraum der Angestellten und verlangte ein Viertel Pfund billigen Blutmagens. Als der Mann dann Zahlung leistete, wurden ihm 80 Pf. einbehalten. Das war ihm zu viel. Unter Hinweis darauf, daß von der Stadt der Preis für gewöhnlichen, ungeräuchernden Blutmagens ohne Zunge auf 1,80 M. festgesetzt sei, reklamierte er das darüber hinaus gezahlte Geld bei der Ehefrau Vollmer. Diese aber erklärte ihm, Blutmagens koste so viel, das Blut sei teuer geworden, sie müsse daher auch die Preise erhöhen. Obwohl der Käufer ihr entgegenstehe, er werde die Sache nicht auf sich beruhen lassen, er werde an maßgebender Stelle Anzeige erstatten, ließ man ihn gehen, ohne seinem Verlangen zu entsprechen. Ein Regier, welchem später die Bursche vorgelegt wurde, stellte fest, daß sie in ihren Bestandteilen genau mit dem Blutmagens übereinstimmte, den er in Gemäßheit der Höchstpreisfestsetzung des Magistrats zu 1,80 M. feil hielt. Diesem durch Zeugen festgestellten Tatbestand gegenüber versicherte eine Verkäuferin, es habe sich um Jungenblutmagens gehandelt, es könne auch ihrerseits ein Irrtum vorliegen. Das Schöffengericht aber erachtete die Angeklagte der Überschreitung der Höchstpreise für überführt, und während der Vertreter der Anklagebehörde Amtsanwalt Dr. Bahl, einen Monat Gefängnis sowie 2000 M. Geldstrafe über die Angeklagte zu verhängen beantragt hatte, erging Urteil auf eintausend Mark Geldstrafe. Zugleich wurde angeordnet, daß der entscheidende Teil des Urteils auf Kosten der Angeklagten in den drei Wiesbadener Tageszeitungen und außerdem in der „Wiesbadener Tagespost“ bekannt zu geben sei.

In den beiden anderen zur Aburteilung stehenden Fällen war der Angeklagte der Regiermeister Heinrich Vollmer. Am 5. Juli kaufte die Ehefrau eines hiesigen Oberleutnants 1 1/2 Pfund Kalbfleisch von der Meule und 2 1/2 Pfund Schweinefleisch. Sie erhielt in dem einen Fall einen eingewachsenen Knochen, dessen Gewicht auf ein Viertel Pfund geschätzt wurde, in dem anderen Fall eine Knochenbeilage von einem Viertel Pfund und zahlte 5,70 M. bzw. 5,40 M. Das macht 3,60 M. bzw. 2,40 M. das Pfund, während der damalige Höchstpreis nur 2,80 M. bzw. 1,90 M. gewesen sein soll. In diesem Fall stellte sich bei der Zeugenvernehmung heraus, daß bei dem Schweinefleisch die Knochenbeilage nicht mitberechnet worden war, daß es sich daher möglicherweise um ein Versehen gehandelt habe. Mit Rücksicht darauf erging ein Freispruch. In dem dritten Fall war der Käufer ein Soldat in Uniform, also ein Mann, der durch seine Person schon den Anlaß zu einer recht entgegenkommenden Behandlung hätte bieten sollen. Der Mann erschien in dem Vollmerischen Laden am 10. Juni, d. h. am Tage vor Pfingsten. Er verlangte eine geringe Menge Suppenfleisch und hatte für 1/10 Pfund 1,88 M. zu entrichten, d. h. 3,18 M. für das Pfund, während in dieser Zeit zwar noch keine Höchstpreise festgelegt waren, in allen anderen Geschäften aber auf Grund einer vom Innungsoberrmeister Riesel im Schlachthof gegebenen Anweisung nur 2,50 M. bezahlt wurden. Im übrigen erfolgte nur einige Tage später die Festsetzung der Höchstpreise für Suppenfleisch auf 2,20 M. Vollmer versicherte, in dieser Zeit allerdings einen großen Teil seines Fleisches, gleich den anderen Regierern vor der Stadt für 2,20 M. gekauft zu haben, einmal aber seien seine Untertanen ungleich größer als diejenigen der kleinen Regierereien, dann habe er auch von anderer Seite Fleisch zu höheren als den städtischen Preisen dazukaufen müssen. Das Gericht erachtete ihn der wucherischen Ausbeutung des Publikums für überführt und verhängte über ihn eine Geldstrafe von eintausend Mark gegenüber dem auf 5000 M. Geldstrafe lautenden Antrag des Vertreters der Anklagebehörde.

Sport und Luftfahrt.

Pferderennen.

(Eigener Drohbericht.)

München-Mem. 15. Aug. 1. Preis von Erding. 2500 M. 1600 Meter. 1. Gestüt Zeustettens „Artillerie“ (Schlaefle), 2. „Einakter“ (E. Franke), 3. „Alphabeta“ (D. Bauer). Sieg: 21:10; Platz: 12, 12:10. Ferner liefen: Goldwasser und Kriegsfalke. 2. Preis von Pörlach. 2100 M. 3600 Meter. 1. B. Brauns „Master Bowes“ (Sewick), 2. „Secousse“ (Unruhe), 3. „Zelter“ (E. Weber). Sieg: 14:10; Platz: 11, 14, 16:10. Ferner liefen: Polman, Bois de Senteur, Verstandis, Jimmy Dean, Satire und Zeule. 3. Jugend-Rennen. 2500 M. 1000 Meter. 1. Gestüt Zeustettens „Conall“ (E. Bressel), 2. „Zanderin“, 3. „Favoritin“ (E. Franke). Sieg: 23:10; Platz: 28, 22:10. Ferner liefen: Eichbild. 4. Preis von Feldkirchen. 3400 M. 3300 Meter. 1. Herrn E. Schmitts „Colima“ (Verteis), 2. „Roller“ (Goebide) und „Doris“ (E. Franke). Sieg: 45:10; Platz: 13, 13, 14:10. Ferner liefen: Pierette, Schonda, Wissent und Odin.

5. Preis von Rosenheim. 4000 M. 2000 Meter. 1. Herrn B. Brauns und Herrn G. Jelles „Cantata“ (Sumter), 2. „Dobemir“ (Schlaefle), 3. „Regie“ (Seibert). Sieg: 21:10; Platz: 11, 13, 14:10. Ferner liefen: Cereola, Velturm, Echo und Eand. 6. Preis von der Flar. 4000 M. 4000 Meter. 1. Herrn B. Brauns „Des Gradiers“ (Unruhe), 2. „Bauernfänger“ (E. Weber), 3. „Periphrase“ (Sewick). Sieg: 38:10; Platz: 17, 18:10. Ferner liefen: Coram populo und Revolution.

Die Frage der Stallwetten wird von der Technischen Kommission des Union-Klub sehr durch eine Entscheidung in den Absatz 4 der Bestimmungen für den Totalisator geregelt. Dieser Absatz hat nach dem „Tisch. Sport“ nunmehr folgenden Wortlaut: „Wenn in einem Rennen mehrere Pferde eines und desselben Besitzers starten, so darf, gleichviel ob eine Erklärung abgegeben ist oder nicht, nicht auf ein Pferd dieses Besitzers allein, sondern nur auf dessen sämtliche Pferde zusammen gewettet werden. Falls im offiziellen Programm Pferde als im Besitz mehrerer Personen aufgeführt sind, so darf nur auf sämtliche Pferde dieser Besitzer, d. h. soweit die Namen derselben im offiziellen Programm aufgeführt sind, zusammen gewettet werden. Einlagen werden in solchen Fällen trotzdem auf jedes Pferd besonders nach der Programmnummer angenommen, jedoch im Erfolgsfalle addiert und als gemeinsame Einlage auf den Sieger verrechnet. Die im offiziellen Tagesprogramm unter dem Namen eines und desselben Besitzers aufgeführten Pferde müssen, auch wenn inzwischen für eines oder mehrere dieser Pferde ein Besitzwechsel eingetreten ist, als Stallwette behandelt werden, d. h. die Einlage auf diese Pferde werden im Erfolgsfalle addiert und als gemeinsame Einlage auf den Sieger verrechnet.“

Aus unserem Leserkreise.

Nicht vermerkte Einwendungen können noch zurückerlangt, noch aufbewahrt werden.

Warum saule Frühkartoffeln und unreifes Obst? Wir stehen bekanntlich alle unter dem Zwange der staatlich organisierten Allgemeinversorgung, und jeder Deutsche trägt an seinem Teil, einerlei, ob gern oder gezwungen, die durch die außergewöhnlichen Verhältnisse eingetretenen enorm hohen Preise, welche für Kartoffeln das zwei- bis dreifache, und für Obst das drei- bis sechsfache gegen früher betragen. Es muß anerkannt werden, daß die städtische Verwaltung alles Mögliche tut, um der Bevölkerung die zur Verfügung stehenden Lebensmittel richtig verteilt und selbst mit häufigen Zubehören auszuführen, was ganz besonders aus städtischen Marktstand öfter zu beobachten ist. Aber, warum nun auf einmal ein Verdröhen der so reichen Kartoffelernte und warum auf dem Markt und in allen Schaufenstern die Unmengen von unreifem Obst? Hier frant etwas an dem Verallgemeinerungsschem, das leuchtet ohne weiteres ein, denn in normalen Zeiten erntet der Bauer keine Kartoffeln, es sei frühe oder späte sind, es solche ausgereift; eine Frühernte liegt ja auch gar nicht in seinem Interesse, da bekanntlich mit den paar ersten reif aussehenden Knollen eine ganze Anzahl Mitterförmiger ausgegraben würden, welche bei richtigen Abwärtens des Gesamtgewichts mindestens verdoppeln würden. Und was das unreife Obst betrifft, so würde dasselbe in normalen Zeiten einfach schon auf dem Markt polizeilich verboten. Allerdings wird und wurde auch früher Fallobst in der Küche verwertet, gegen solche Ausnutzung soll nichts gesagt sein, auch wurde früher bei unserem Obstüberfluß halbreifes Obst zur Ausfuhr verpackt, was wohl heutzutage nicht mehr vor kommt. Man sagt nun, die differenzierte Preisfestsetzung habe das zu frühe Ausmachen der Frühkartoffeln veranlaßt, was wohl richtig sein wird. Demnach ist also die Preispolitik Schuld an dem jetzigen Überfluß von Frühkartoffeln, und da solche größtenteils noch unreif, an ihrer Fäulnis. Denn das Märchen, daß Frühkartoffeln sich nicht halten, ist leicht zu widerlegen. So gut sie sich als Saatkartoffeln bis zur nächsten Aussaat halten, ebenso gut halten sich größere Quantitäten als Frühkartoffeln, sie müssen aber ausgereift sein. Die Polizei brauchte nur einmal zuzugreifen, dann beläme der Verkauf von unreifen Lebensmitteln ein anderes Gesicht. Nunmehr komme ich zur Beantwortung der eingangs gestellten Frage: Warum saule Frühkartoffeln und unreifes Obst? Diese Frage ist mit wenigen Worten beantwortet. Weil das dritte Glied in unserer deutschen Lebensmittelorganisation fehlt. Es funktionieren tabellos: 1. Der Einkauf, 2. die Verteilung, aber es fehlt 3. die Überwachung der Produktion. Denn warum duldet man, daß unreife Frühkartoffeln und dazu in willkürlichen Massen geerntet und zur Bezahlung abgeliefert werden? Gab es denn niemand, der den Bauern ein halt gebot und die unreifen Knollen zurückwies? Bei dem Obst ist zwar mehr Freiheit, aber wir wollen nicht, daß wir und unsere Kinder unreifes Obst genießen sollen und so den Reim zur Ruhr und anderen Krankheiten legen, lieber noch eine Zeitlang auf den Obstgenuß verzichten. Früher wußte jeder Bauer: Kartoffeln sind erst reif, wenn das Kraut dürr und abgestorben, Obst ist reif, wenn bei Steinobst das Fleisch weich und sich von den Steinen abläßt; bei Kernobst, wenn die Kerne drinn resp. schwarz sind. Wenn diese Reifezeichen von allen, die es angeht, beobachtet werden, verstummen die Klagen wegen Fäulnis der Kartoffeln und wegen unreifem Obst von selbst. Cruz.

22 = Reklamen. = 22

Wichtig für Raucher!

Mäßiger Kriegsaufschlag.

Galem Aleikum
(Hohndmündsüch)

Galem Gold
(Goldmündsüch)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!
Preis: Nr. 34 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pl. d. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!

ARENEN YENIDZE JAH HUGO
FA. RIK
KONIGSBRUNNEN

Handelsteil.

Die Beschlagnahme der deutschen Depots bei den Londoner Niederlassungen der deutschen Banken.

Die in letzter Zeit viel besprochenen Maßnahmen der englischen Regierung werden im „Bank-Archiv“ von Bankier Barthold Arons, Berlin, einer ausführlichen fachmännischen Erörterung unterzogen. Der Verfasser findet es bezeichnend, daß gerade England, welches sich bisher als Bankier der Welt aufgespielt hat und die Welt hat glauben machen, daß seine Reservoirs die sicherste Hinterlegungsstelle für mobile Werte seien, diesen Schritt getan hat; hoffentlich werde sich das in späterer Zeit für die Stellung Englands auf internationalem und finanziellem Gebiete fühlbar machen. Welcher Ausländer werde künftig sein Vermögen England anvertrauen, wenn er gewärtig sein muß, daß dasselbe konfisziert wird, wenn einmal sein Heimatland in schwierige politische Verhältnisse gerät? Andererseits sei durch die jetzt eingetretenen Ereignisse die Richtigkeit der Bedenken bewiesen worden, welche auf den deutschen Bankiertagen fortgesetzt gegen die übermäßige Höhe des Stempels für die Einführung ausländischer Wertpapiere nach Deutschland geltend gemacht worden seien, denn nur diese hohe Steuer habe die Erwerber ausländischer Wertpapiere veranlaßt, die im Auslande gekauften Stücke nicht in eigenen Gewahrsam oder in sichere deutsche Hinterlegungsstellen zu nehmen. Die Stempelsteuer für ausländische Wertpapiere habe jedoch auf einem anderen, wichtigeren Gebiete noch unheilvollere Folgen gezeigt. Von den Vertretern des Bankgewerbes ist immer wieder darauf hingewiesen worden, daß die Steuern der Investierung deutschen Kapitals in ausländischen Wertpapieren in außerordentlicher Weise hemmend entgegenwirken würden, namentlich der Einführung der solidesten ausländischen Papiere, wie z. B. der Staats- und Städteanleihen der skandinavischen Länder, da gerade die besseren Werte durch die hohen Steuern ferngehalten werden. Es ist immer wieder dargelegt worden, von welcher außerordentlichen Wichtigkeit im Falle eines Krieges ein größerer Besitz ausländischer Wertpapiere, namentlich von Rentenpapieren, die immer wieder leicht zu veräußern sein würden, für uns sein würde, und daß ein starker Besitz ausländischer Wertpapiere im gegebenen Falle das einzige Mittel sein würde, um den Wert unserer Valuta aufrecht zu erhalten. Die Gesetzgebung hat diesen Gründen nicht Rechnung getragen, und namentlich von börsenfeindlicher Seite sind immer Bestrebungen, häufig mit Erfolg, gemacht worden, um die Einführung ausländischer Wertpapiere zu verhindern, mit der Begründung, daß das deutsche Kapital besser zur Förderung des deutschen Wirtschaftslebens angewendet werden könnte. Die Entwicklung der Verhältnisse in

diesem Kriege hat leider erwiesen, wie richtig unsere Voraussagen gewesen sind. Nur durch Verkauf fremder Wertpapiere ist es möglich gewesen, einen Teil derjenigen Zahlungsmittel zu beschaffen, welche wir nötig hatten, um für uns dringend notwendige Rohstoffe und Nahrungsmittel aus dem Auslande zu beziehen, und es würde nie zu der bedauerlichen Verminderung der Zahlkraft der deutschen Valuta gekommen sein, wenn der deutsche Besitz an fremden Wertpapieren ein größerer gewesen wäre. Es dürfte wohl niemand bestreiten wollen, daß die hohe Stempelsteuer für auswärtige Wertpapiere die alleinige Ursache gewesen ist, daß unser Besitz an solchen Papieren nicht größer war, sind doch allzu häufig eingeleitete Verhandlungen, betreffend Einführung ausländischer Renten, an dieser Steuer gescheitert, und zwar gerade besonders solcher Papiere, die wir mit Leichtigkeit auch während dieses Weltkrieges hätten veräußern können. Wenn an dieser Stelle darauf hingewiesen ist, daß neben den anderen verkehrsfeindlichen Steuern namentlich die Stempelsteuer für auswärtige Wertpapiere von uns mit Gründen bekämpft worden ist, die sich nunmehr als durchaus zutreffend erwiesen haben und deren Berücksichtigung sicher im Interesse des Allgemeinwohls gewesen wäre, so geschieht dies nicht, um nachträglich unserer Genugtuung über die richtige Beurteilung der Zukunft Ausdruck zu geben, sondern in der Absicht, darauf hinzuwirken, daß in Zukunft bei gesetzgeberischen Maßregeln, welche das Bankiergewerbe betreffen, die sachverständigen Gutachten unserer Berufsgenossen in höherem Maße als bisher berücksichtigt werden.

Industrie und Handel.

* Hessen-Nassauische Gas-A.-G., Höchst a. M. Im Geschäftsjahr 1915/16 betrugen die Einnahmen für Gas 637 117 Mark, für Nebenerzeugnisse 300 765 M. und die sonstigen Einnahmen 58 090 M. (i. V. Gesamteinnahmen 533 139 M.). Andererseits erforderten die Unkosten 743 814 M. (393 748 M.) und Konzessionsabgaben 0 (16 597 M.). Nach Abschreibungen von 178 042 M. (64 457 M.), sowie einschließlich 53 260 M. (58 971 M.) Vortrag ergab sich ein Reingewinn von 127 376 M. (64 233 M.), woraus, wie bereits mitgeteilt, 5 Proz. Dividende ausgeschüttet werden. Im Vorjahr war die Gesellschaft dividendenlos geblieben. Die Hauptversammlung wählte ein ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied wieder und an Stelle des ausgeschiedenen Obergeringenlehrs Karl Scherf Dr. Adolf Steindorff neu in den Aufsichtsrat.

* Die Mansfeldsche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft in Eisleben teilt mit, daß sämtliche Betriebe im ersten Halbjahr 1916 mit befriedigenden Ergebnissen gearbeitet haben, obwohl den Zeitverhältnissen entsprechend bei den Selbstkosten aller Erzeugnisse eine weitere Steigerung eingetreten sei.

Marktberichte.

W. T.-B. Berlin, 15. Aug. Getreidemarkt ohne Notiz. Das Fehlen von Anregungen beeinflusste die Unter-

nehmungslust auf allen Gebieten sehr ungünstig. Zu unveränderten Preisen wurden von Ersatzstoffen Speisepremehl gehandelt. Sehr reichlich war das Angebot von Heu und Stroh, doch verhielten sich die Käufer in Erwartung weiterer Preisermäßigungen abwartend. Der Absatz in Heidekraut blieb sehr schwierig. Von Saatartikeln haben sich die Angebote weiter vergrößert, es fehlte an entsprechender Nachfrage.

W. T.-B. Berliner Produktenmarkt. Berlin, 15. Aug. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise: Die Preise sind gegen gestern unverändert.

Briefkasten.

(Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts beantwortet nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Beantwortung. Briefe, die nicht gedruckt werden.)

E. A. Die Beitragsliste ist erledigt, die letzte Rate wurde im Februar erhoben. Die Vermögens- oder Ergänzungsteuer wird nach einem Tarif erhoben. Der geringste Steuerbetrag ist 3 M. für 6000 bis 8000 M. steuerbaren Vermögens.

Che. Darüber gibt das Ständesamt jede gewünschte Auskunft. II. 3. H. M. 63. Nach Tuden werden mehrschichtige Böden, die man über zwei Zeilen zu vertiefen gewöhnt ist, nach den Ebrechsen, d. h. je wie sie sich beim langsamen Sprengen von selbst zerlegen, genannt, z. B. Berdigung und Überweisung.

Monument. Der empfiehlt Ihnen, sich an die Polizeidirektion, Friedrichstraße, zu wenden. Die Sanitätsaufsicht führt die Polizei. Unteroffizier S. Die Adresse des genannten Herrn ist uns nicht bekannt.

Karl Stein 30/2. In Patent- und Markenangelegenheiten erhalten Sie auf dem Bureau des Gewerbevereins, Hermannstraße 13, ausführliche und zuverlässige Auskunft.

S. S. Es wird uns aus unserem Leserkreis mitgeteilt, daß mit dem von Dr. Gmelin, einem Württemberg, geleiteten Sanatorium in Wolf auf der Nordseeinsel Jöhr eine Realschule verbunden ist.

Fr. H. 19. Es handelt sich wahrscheinlich um schwere „Komplikation“, d. h. Verwundung.

J. C. Adolfsallee. Der Ausländer, der in den preussischen Staatsverband aufgenommen wurde, ist Beauftragter und kann daher auch an der Front Verwendung finden. Wie es die Franzosen mit einer Auslieferung an Italien halten würden, vermögen wir nicht zu sagen.

R. R. 1 B. 49 und 2. 49 bedeutet Herkules.

S. R. 16. Von Viehrich nach Rüdesheim sind 25 Kilometer.

Eine Meile = 7 1/2 Kilometer.

Abrecht D. Wenden Sie sich an das Ständesamt (Rathaus), das darüber Auskunft gibt.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten und die Beilagsbeilage „Der Roman“.

Hauptkassier: H. Hegerhorst.

Verantwortlich für deutsche Politik: J. C. Dr. phil. H. Sturm; für Auslandspolitik: Dr. phil. H. Sturm; für den Unterhaltungs-: G. v. Wauersberg; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarstädten: G. v. Diefenbach; „Orientational“: G. Diefenbach; „Sport“: J. C. G. Diefenbach; für „Bericht“ und den „Briefkasten“: G. Diefenbach; für den Handels-: W. C. G.; für die Anzeigen und Nekrolog: G. Diefenbach, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. B. Schellfische'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Veröffentlichung der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

Dresdner Bank

Eigenkapital: 261 Millionen Mark

Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, Einschränkung der unwirtschaftlichen Zahlungen mit Bargeld ist dringende Notwendigkeit.

Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Scheck zahlt, fördert den bargeldlosen Zahlungsverkehr; er nützt damit der Allgemeinheit wie sich selbst.

Wir eröffnen Scheck- und laufende Rechnungen zu günstigen Bedingungen

Dresdner Bank

Wiesbaden
Wilhelmstraße 34.

F473

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend

G. G. m. b. H.

Büro und Zentrallager: Göbenstraße 17.

Wir suchen zum 1. September auf die Dauer des Krieges

zwei tüchtige Lagerhalter.

Gef. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind bis spätestens 25. August an den Vorstand des Konsum-Vereins, Göbenstraße 17, einzureichen.

Der Vorstand.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Reparaturen an
Messerpug- u. Wringmaschinen,
Bohnenmehl- u. Fleischmisch.
nebst an allen Handhättmaschinen
Schleiferei für alle
Ph. Krämer, 26 Langgasse 26.

2/2 Stüd

1915. Rüdesheimer Berg
zu verk. dieselben liegen noch im
Bingerfeller. Anfragen u. S. 894
an den Tagbl.-Verlag.

Matulatur

zu haben im
Tagblatt-Verlag.

Konsum-Verein für Wiesbaden u. Umgegend

G. G. m. b. H.

Büro u. Zentrallager: Göbenstr. 17. Tel. 490, 489 u. 6140.

Ein Waggon

Ia Schellfische

eingetroffen

F 599

per Pfund 55 Pf.

Immer noch unerreicht

in Konstruktion, Ausstattung u. vielseitiger Verwendbarkeit steht die deutsche

PFÄFF.



Nähmaschine

mit ihren
Sonder-Apparaten.

Niederlage von Pfaff-Nähmaschinen bei:

Karl Kreidel, Mechaniker, Wiesbaden,
Fernsprecher 2766. Webergasse 36. 840

Für Reise und Ferien.

Reichhaltiges Lager aller Arten

Schuhwaren.

Solide Qualität!

Mäßige Preise!

Schuhhaus Sandel,

Marktstraße 22 — Kirchgasse 43. 863

Verlange Sie den Laden
zum Einmachen



für Salate u. Saucen

garantiert frei von künstl. Essenz,
deshalb so

wohlbekömmlich.

Jedermann kann sich einen
gesunden, natürlichen Essig leisten.

Rich. Hengstenberg, K. Hof. Esslingen a. Neckar

Geldpost-Artikel!

Adressen, Karten, Briefpapiere,
Briefstempel, Kartenbriefe, Kärtchen
i. Größe, Meldebücher, Notizbücher,
Papierbögen für Marmelade, Butter,
Käse, Eierstücken, Bruchstücke,
Pergament u. Papiere, Korben,
Sigaretten, Sigaretten, Tabak usw.
kauft man am besten bei

Carl J. Lang Reichstraße 35,
Ecke Walramstr. Fernruf 4747

UHRKETTEN

GOLD-ERSATZ

GROSSE AUSWAHL

EICKMEYER NACHF.,

WILHELMSTRASSE

Jantes-Haarfarbe

gegen ergrautes Haar — wenn Sie
schon dunkelblond färben wollen.
Wenn Birken-Drillantine nicht ge-
nügt, der nehme diese. In gr. Fl.
erhältl. a 7 Pf. in der Parf.-Handl.
29. Eulgenstr., Doffstr., Bärenstr. 4.

Metallbetten

Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten
bill. an Private. Katalog frei. F15
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Gut schäumende
fette weiße
mit höchster Waschkraft wieder vorr.
Pfd. 75 Pf. Philippbergstr. 33, P. L.

Neroberg Wiesbaden.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr, bei günstiger Witterung:

Wohltätigkeits-Konzert

der Kapelle des Ersatz-Bataillons Reserve-Regt. No. 80
zu Gunsten des

Kreis-Komitees vom Roten Kreuz.

Leiter: Herr Kapellmeister Haberland.

F 240



Handgenähte
Damen-Wäsche
„CECILIE-HILFE“

Deutsche Handnäherei unter dem
Protektorate Ihrer Kaiserlichen
Hoheit der Frau Kronprinzessin.

Allein-Verkauf für Wiesbaden:

J. Bacharach

Webergasse 3.

Wäsche-
Abteilung.



Spedition

J. & G. ADRIAN



Bahnhofstrasse 6 Königl. Hofspediteure Fernspr. 59 u. 6235

Pünktliche Abholung und Beförderung
von Frachtgütern, Eilgütern und Gepäck.

859

Lagerung von Kisten, Koffern und Möbeln.

Für die Reise!



K146

Ohne Bezugsschein!

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Tages-Veranstaltungen.

Bereins-Nachrichten

Wiesbadener Verein für Sommer-
pflege armer Kinder. G. B. Sprech-
stunden: Dienstags u. Samstags
von 6-7 Uhr im Kavalierhaus des
Schlosses, 2. Stock, Zimmer 80.

Mädchen- und Frauengruppe für
soziale Hilfsarbeit. Vermittlung
von ehrenamtlicher Mithilfe auf
allen Gebieten sozialer Arbeit.
Sprechstunde im Kavalierhaus des
Schlosses, Bldg. 2. Stock, Zimmer 8.
Montag und Donnerstag von
12-1 Uhr.

K93

NASSAUISCHER KUNSTVEREIN WIESBADEN

Vom 3. Aug. bis Ende Sept.:

AUSSTELLUNG

der K 443

KÜNSTLER-GILDE BERLIN

außerdem

300 Handzeichnungen von

ADOLF VON MENZEL †

NEUES MUSEUM

TÄGLICH VON 10-5 UHR

Sonntags von 10-1 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 16. August.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des Städtischen Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.

Nachm. 4 1/2 u. abends 8 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. • Telefon 6137

Vorverkauf u. größtes Lichtspielhaus.

Vom 16. bis 18. August.

Maria Carmi

in dem phantastischen Drama

Spinolas letztes Gesicht.

Das Kunst, Mühe und Geld
vermögen, ist aufgeboden worden,
um in diesem Werke der Kino-
kunst ein neues Denkmal zu
setzen. „Spinolas letztes Gesicht“
ist ein inneres Erlebnis, das
Jedermann erschüttert, erhebt
und noch lange nachwirkt.

Im Liebestaumel.

Lustspiel in 2 Akten.

Das Schwarztal in Thüringen.

Naturaufnahme.

Neueste Kriegsbilder!

(Rechter erste Woche.)

Bergnügungs-Balai

Togheimer Straße 19 :: Fernruf 81

Riesen-Programm.

Vom 16. bis 31. August 1916.

Cape Truppe.

6 Personen 6. 6 Personen 6.
Deutschlands beste Akrob.-Radfahrer
Truppe.

Herzog. Trapez-Akt. Wiesling.
Bettwandl.-Tänze.

Habu.

Der geheimnisvolle Takt.

Ita. 2 Moritzo.

Das Rätsel. Bauern-Duett.

Paul Saase.

Der geniale schillernde Humorist.

Karl Hermann. 4 Rahams.

Bayet. Komiker. Akrob.-Tänze.

Markgraf-Rowell.

Kom. Musikal. Neuheit.

Trotz Niesen-Feiern keine Preiserhöhung!

Anfang wochent. 8 1/2 Uhr. (Vorher
Rufst.) Sonntags 2 Vorstellungen:
3 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Die moderne Grudeküche!

Montag, den 21. August, 4 Uhr nachm., lässt die „Deutsche
Patentgrudeofen-Gesellschaft“ durch ihre Vortragsdame

Frau von Nettelblatt

im grossen Saale der „Wartburg“ einen

Vortrag mit praktisch. Vorführungen

über

Kochen, Braten, Backen, Dörren

in

= Grudeherden =

abhalten.

Grudekoks ist das billigste Feuerungsmaterial der Welt!

Die Bestrebungen, den Grudeherd auch hier einzuführen, finden in massgebenden
Kreisen regestes Interesse.

Gleichzeitig findet eine

Ausstellung moderner Grudeherde

statt und bitte im eigensten Interesse um Besuch der interessanten und lehrreichen
Vorführungen.

Kleine
Burgstr.

Erich Stephan

Ecke
Häfnerg.

Aussteuer-Magazin für Haus und Küche.

K133



Kinephon-
Theater

Tannusstr. 1.

!! Erst-Aufführung!!

„Evinrude“

Der Roman eines modernen
Abenteurers von

Hanns Heinz Ewers.

In der interessanten

Titelrolle:

Paul Wegener.

Der Millionen-Erbe.

Originelles Lustspiel.

Abwechslungsreiches

Belprogramm.